

## Das Joneli Hackbrett- Ein Stück Berner Musikgeschichte

1. Es freut mich, dass ich heute über den ältesten, erhaltenen Hackbrett im Kanton Bern berichten darf

2. Dieses wunderschöne Instrument wurde 1679 in Boltigen im Simmental gebaut und ist heute noch in sehr gutem Zustand.

Der trapezförmige Resonanzkasten hat hinten eine Länge von 90 cm, vorne von 37 cm und die Breite beträgt 40 cm. Der Rahmen ist aus Holz, die vier Seiten sind mit trapezförmigen Zinken ineinander eingelassen. Die Bodenplatte wurde durch eine Nut eingeschoben während die Deckplatte von oben eingebracht und auf eine ausgeschnittene Konsole gelegt wurde. Festgemacht wurde die Deckplatte mit einer Zierleiste. Die Deckplatte hat vier Rosetten in asymmetrischer Anordnung. Das Instrument hat 22 Chöre mit je 3 oder 4 gleichgestimmten Saiten. Die Bauweise lässt vermuten, dass das Instrument von sehr versierten, gut ausgerüsteten Handwerkern gemacht wurde.

3. Am Rahmen des Resonanzkastens ist auf drei Seiten der Text eingeschnitten: „Bartlome Joneli hat dies Hackbrätt gmacht im 1679 lahr got allein die Ehr.“

Dieser Text ist ein wertvoller Hinweis auf das Alter des Instrumentes und gibt gleichzeitig Hinweise auf zwei musikgeschichtliche Fragen

A. Bedeutung des Hackbrettes im Musikleben des Kantons Bern im 17. Jh

B. Unterschied zwischen Hackbrett und Psalterium

4. Der Name des Erbauers unseres Instrumentes ist deshalb so interessant weil in der Schweiz bis ins 20 Jh. keine anderen Hackbrettbauer namentlich bekannt sind und im Gegensatz zu Bayern auch keine Hinweise auf eine Hackbrettwerkstatt vorhanden ist. Die erhaltenen Hackbretter weisen derart grosse Unterschiede auf das man sie als Einzelabfertigungen, Unikate betrachten muss

5. Auch Hackbrettspieler sind auch nur in den sogenannten Chorgerichtsmanualen, den damaligen kirchlichen Gerichtsprotokollen, namentlich erwähnt, wenn sie wegen strafbarem Hackbrettspiels ausserhalb der kirchlich erlaubten Tanzmöglichkeiten verurteilt wurden.

6. Ich stellte mir die Frage: War Bartolome Joneli auch einer dieser Tanzmusiker? Die Kirchenbücher und Chorgerichtsmanuale von Boltigen sind wegen eines Kirchenbrandes leider nur lückenhaft erhalten, trotzdem konnte ich im Staatsarchiv Bern und im Gemeindearchiv Boltigen einiges über Bartholome Joneli herausfinden.

Im Totenrodel steht: "ein gar braver, steiffer man (Mitglied)beyder gericht". Wir finden auch sein Wappen auf einer der Wappenscheiben des Chorgerichts Boltigen im Historischen Museum Bern.

7. Er hat auch zahlreiche Ämter im Chorgericht innegehabt. Bartholome Joneli war offensichtlich ein sehr angesehener Bürger von Boltigen.

8. Auch die Nachkommen sind recht wohlhabende, angesehene Bürger. Von einzelnen wissen wir, dass sie Musik gespielt haben - wie Peter Joneli, welcher Militärmärsche komponiert hat, oder Samuel Joneli, der ein wunderschönes Notenbuch hinterlassen hat. Ob jemand von der Familie auf dem Hackbrett gespielt hat wissen wir

nicht, aber sie haben das Instrument in grossen Ehren gehalten, ist doch das Hackbrett heute noch in Besitz der Nachkommen.

Aufgrund der Personalien von Bartholome darf man annehmen, dass das Hackbrett im 17. Jh. im Kanton Bern nicht ausschliesslich das Instrument der Tanzmusiker war.

9. Wenn wir das Joneli Hackbrett mit einem modernen Hackbrett, hier auf dem Bild ein Schwander Hackbrett aus Langnau, vergleichen, sind neben der Ähnlichkeit auch gewisse Unterschiede festzustellen. Die Trapezform, die Saitenchöre mit 3-4 Saiten und die Bauweise entsprechen den Merkmalen der Hackbretter, aber die sehr eng gespannten Saiten und die fehlenden Stege deuten eher auf ein Psalterium hin.

10. Die Psalterien sind griffbrettlose Kastenzithern, bei denen die Saiten parallel quer über den Resonanzkasten gespannt sind. Beim Spielen wurde das Instrument quer vor der Brust des Musikers gehalten und die Saiten wurden mit den Fingern oder mit Federkielen gezupft. Im Mittelalter war das Psalterium in ganz Europa verbreitet und vor allem in höfischen Kreisen sehr beliebt. Das Psalterium wurde in diesem Zeitalter mit dem biblischen Instrument von König David identifiziert und sehr oft wie hier im Bild in Händen von Engeln dargestellt.

11. Das Hackbrett ist in der Bauart dem Psalterium ähnlich, meistens viereckig vor allem trapezförmig. Beim Spielen werden die parallel über den Resonanzkasten gespannten Saiten mit Schlegel geschlagen. Das Hackbrett wurde oft in Zusammenspiel mit anderen Instrumenten angewendet und auch bei der Tanzmusik eingesetzt. Diese Anwendung bedingt eine Lautstärke, die mit der geschlagenen Spieltechnik besser erzeugt werden kann als mit der gezupften Spielweise. Ebenfalls der höheren Lautstärke diene die Bespannung mit mehrsaitigen Chören. Eine weitere Erneuerung: Der Einbau von Stegen hat den Tonumfang erweitert. Dank diesen Erneuerungen

konnte das Hackbrett den musikalischen Ansprüchen jener Zeit besser gerecht werden als das Psalterium und es fand deshalb im 15 Jh. in ganz Europa vor allem im Alpenraum zunehmende Verbreitung.

12. Die Abgrenzung zwischen den beiden Instrumenten war im 16-17 Jh. nicht so eindeutig.

Auf dem wunderbaren Holzschnitt von Tobias Stimmer sehen wir eine den Kleidern nach wohl situierte Frau, die die Saiten eines viereckigen Instrumentes, wie beim Psalterium üblich, mit den Fingern zupft wobei dieses Instrument im Text als Hackbrett bezeichnet wird. Auf der anderen Abbildung von Marin Mersenne sehen wir ein trapezförmiges Instrument mit Schlegel – dieses Instrument wird vom Autor Psalterium genannt, aber als Schlaginstrument bezeichnet. Ein möglicher Grund für diese Unklarheit ist, dass im 17. Jh das Psalterium an Bedeutung verloren hat und den diversen Autoren diese Unterschiede nicht bekannt waren.

13. Auf dem Bild „der Catalanische Brunnen – Allegorie der Musik“ aus dem 16. Jh. sehen wir im Vordergrund eine vornehme Frau ein trapezförmiges Instrument, welches dem Joneli Hackbrett sehr ähnlich ist, mit den Fingern ohne Schlegel spielend. Interessant ist, dass im Hintergrund eine andere Person ein Psalterium spielt. Sie hält das Instrument typischerweise vor der Brust. Dass diese zwei Instrumente separat abgebildet sind spricht dafür, dass der Künstler diese als zwei verschiedene Instrumente betrachtet.

14. Die auf den Bildern aus dem 15-16 Jh. dargestellten Instrumente zeigen eine grosse Vielfalt. Wir finden deutliche regionale Unterschiede sowohl in der Bauweise wie auch in der Spieltechnik.

Auch die Gesellschaftsschichten, in denen die Instrumente gespielt wurden, unterscheiden sich in den einzelnen Regionen. Im Norden dominiert die geschlagene Technik, das Hackbrett, welches vor allem vom städtischen Mittelstand und den ländlichen Tanzmusikern gespielt wurde.

Im Süden, im Burgund und Norditalien, ist der Dulcimér und das Salterio in höfischen Kreisen beheimatet und in dieser Region ist die gezupfte Technik häufiger.

15. Entsprechend weisen auch die Instrumente deutliche Unterschiede auf. Im Norden sind sie in der Bauweise einfacher und sind sogar, wie dieses Bild zeigt, auf dem Trödel-Markt erhältlich.

16. Im Süden ist die Bauweise aufwändiger, die Instrumente sind schmucker. Das im Bild links von der vornehmen Dame gespielte Instrument zeigt die Schweinsohr Form, welche im Burgund und Norditalien sehr verbreitet war. Das Instrument rechts ist ein Kunstwerk, welches in Italien im 17. Jh. gemacht wurde

18. Wo ist das Joneli-Hackbrett einzuordnen? Im Bild sehen wir neben dem Joneli Hackbrett das aus dem Jahr 1649 stammende älteste Schweizer Hackbrett aus Davos. Die beiden Instrumente sind in ihrer Bauweise ähnlich, beide weisen auf eine hervorragende Handwerkerarbeit hin, aber das Davoser Hackbrett ist in der Gestaltung einfacher. Eine mögliche Erklärung dafür gab mir Jakob Imobersteg, ein Lokalhistoriker und Möbelrestaurator aus Boltigen. Er erklärte mir, dass es bei den Simmenthalern Bauernmöbel aus dem 17 Jh. grosse Unterschiede gibt. Einerseits die einfachen Holzmöbel, welche von einheimischen Bauern hergestellt wurden, andererseits die sorgfältig hergestellten, bemalten Möbel, deren Herstellung auf erstklassige Handwerker-Arbeit hinweist. Die letzteren wurden damals oft von im Simmental tätigen französischen

Handwerkern hergestellt. Imobersteg vermutet, dass auch das Joneli Hackbrett von französischen Handwerkern gebaut wurde.

19. Der amerikanische Musikwissenschaftler Paul M. Clifford hat in seinem 2001 erschienen Buch einen Instrumenten Stammbaum publiziert. Nach seiner Theorie wurde die Entwicklung des Hackbretts stark vom Monocord beeinflusst, während das Dulcimer im Burgund im Wesentlichen vom Psalterium abstammt.

20. Falls die Vermutung von Herrn Imobersteg betreffend des französischen Einflusses stimmt, könnte das Joneli Hackbrett im Stammbaum zwischen Dulcimer und Hackbrett angesiedelt werden, was auch den Unterschied zum Davoser Hackbrett erklären könnte.

21 Zusammenfassend möchte ich feststellen, dass das Joneli Instrument zwar nicht alle Merkmale eines modernen Hackbretts aufweist aber es kein Psalterium ist.

Nördlich der Alpen und nach Beschreibung der Chorgerichtsmanuale auch im Kanton Bern dominierte die geschlagene Spielweise. So darf angenommen werden, dass auch Bartholome Joneli diese Spielweise praktizierte und somit zu Recht sein Instrument als Hackbrett bezeichnet hat.